

Pakistans Ringen um Frieden

Autor(en): **Eberhart, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **83 (2008)**

Heft 10

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-717752>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Pakistans Ringen um Frieden

Das zweitgrösste muslimische Land Pakistan bildet eine wichtige, sowohl den Mittleren Osten als auch Zentral- und Südasien verbindende geopolitische Brücke. Zahlreiche Sicherheitsprobleme stellen diesen Staat vor die Existenzprobe.

OBERST I GST HANS EBERHART, VERTEIDIGUNGSATTACHÉ IN ISLAMABAD

Vor allem der Terrorismus bedroht diesen in seinen Grundfesten. Der nachfolgende Überblick über einige politikgestaltende Faktoren und Herausforderungen will verdeutlichen, dass diese akute Gewaltform als zentrales inneres wie äusseres Problem hauptsächlich im nationalen Kontext verstanden werden muss.

Distanz und mediale Verzerrung führen leicht dazu, Pakistan in erster Linie oder vereinfachend als Teil von Krisenkonstellationen, als «chronique terrible» wahrzunehmen. Stichworte: fragiles Staatswesen, Terrorismus im eigenen Lande, Konflikte mit Afghanistan (Grenze, Terrorismus) und Indien (Kaschmir, Terrorismus), Nuklearwaffen (Proliferation).

Demgegenüber können Nähe oder Routine leicht dazu verleiten, die bezau-

bernde, vielfältige Landschaft Pakistans, die Herzlichkeit und den Mut seiner Bevölkerung zu idealisieren und dabei seine existenziellen Probleme zu verniedlichen. Unser differenzierendes Realbild versucht, einige Schwierigkeiten dieses Staates freizulegen und als Zeitdiagnose Orientierungshilfe anzubieten.

Schwierigkeiten

Warum und wie ist Pakistan, was es heute ist? Was für jeden Staat zu sagen ist, gilt erst recht für Pakistan: Seine Geographie und Geschichte beeinflussen sämtliche Politikbereiche entscheidend. Als typische Merkmale sind zu erwähnen:

– seine grosse Fläche (796 095 km²). Sie übertrifft diejenige Deutschlands und des Vereinigten Königreichs zusammenge-

nommen, ist aber nur zu rund 30% und entlang weniger grosser Flüsse direkt kultivierbar;

– seine Längsstreckungen (N-S: 1500 km; W-O: 1000 km im Süden) und Höhendifferenzen (0 bis 8611 M ü M). Sie bewirken klimatisch und topographisch enorme Unterschiede mit Folgen für Erschliessung, Infrastrukturen und Kultivierung;

– sein Grenzumfang von 7820 km (CH: ca 1600 km) mit Grenzen zu 4 unabhängigen, aber auch problembeladenen Nachbarn (Indien: 2912 km; Afghanistan: 2430 km; Iran: 909 km; China: 523 km; Küste: 1046 km). Daraus ergibt sich ein strategischer Interessenlinienverlauf durch Pakistan hindurch, woraus Ansprüche und Ambitionen erwachsen, die mit Pakistan teilweise kollidieren;



Anhänger Bin Ladens bei einer Demonstration in Rawalpindi.

– die Gründung am 14. August 1947 als einer der beiden Nachfolgestaaten des britischen Kolonialreiches. Das hatte bis heute ungelöste, komplizierte Territorialfragen (Durand-Linie im Westen, Kaschmir im Nordosten) und einen auch dadurch genährten Antagonismus zu Afghanistan sowie Indien zur Folge. Seine geschichtliche Entwicklung war aber ebenso prägend für die Mentalität und Sicherheitspolitik Pakistans zu seinen «Patrons» und für unterschiedlichste sowie wechselnde Allianzbildungen (Grossbritannien, USA, China);

– die religiöse Legitimierung des Staates (Artikel 2 der Verfassung: Islam als Staatsreligion) und seine uniforme religiöse Zusammensetzung (97 % Muslime). Das begünstigt die Moralisierung und den religiösen Grundzug seiner Politik sowie die politische Ausrichtung auf die islamisch-arabische Welt (Iran, Saudi-Arabien, Palästina-Konflikt);

– seine riesige Bevölkerung (rund 165 Mio) mit einer Wachstumsrate von über 2%, einer Kinderrate von über 4% und einer relativ geringen Alphabetisierung (48,7%; Männer: 61,7%; Frauen: 35,2%). Das erklärt – zusammen mit seiner feudalistisch strukturierten und religiös fundamentalistisch geprägten Gesellschaft – die Schwierigkeiten zur Deckung der Grundbedürfnisse und zur Anpassung an die Modernität;

– die Heterogenität und das starke Identitätsbewusstsein seiner Volksgruppen (Punjab; Sindhi; Paschtunen; Belutschen, etc; grösste Volksgruppe: Punjabi: 44%). Das fördert unter anderem starke zentrifugale nationalistische Strömungen, was die nationale Eintracht/Einheit auf die Probe stellt.

Faktoren der Krise

Das Bündel zumeist langfristiger Herausforderungen kann in Prozesse gegliedert und mit einigen Beispielen konkretisiert werden. Jene sind bestimmend für die weitere sicherheitspolitische Entwicklung des Landes und deshalb zur Abschätzung



Pakistan – «Das gefährlichste Land der Welt».

seiner künftigen Stabilität miteinzubeziehen. Es handelt sich im Wesentlichen um:

– die Politisierung. Dieser Hauptprozess ist, weil mit zahlreichen innenpolitischen Interessengegensätzen befrachtet, unberechenbar und destabilisierend. So tat sich die nach den Wahlen vom 18. Februar konstituierte 5-Parteien-Regierungskoalition bislang schwer, Wähleranliegen zu realisieren (Beispiele: das mit vielen Unwägbarkeiten behaftete Amtsenthebungsverfahren von Präsident Musharraf; Wiedereinsetzung der von ihm entlassenen Richter; wirtschaftspolitische Reformen).

Hinzu treten politische Besonderheiten (personenbezogenes und feudalgprägtes Parteiverhalten, Klientelismus); sie erschweren die Meisterung der militanten Talibanisierung aus eigener Kraft. Terrorismus und radikaler Islamismus dualisieren, duellieren und erodieren aber in Pakistan den liberalen Staat und die säkulare Gesellschaft. Das Geflecht von Religion/Moschee und Politik/Staat behindert den Pluralis-

mus normativ und die Säkularität demokratisch;

– die dringend notwendige Juridisierung (Restauration und Unabhängigkeit der Judikativen; Gewaltentrennung; Neutralität und Rechenschaftsablage der Administration sowie aller politischer Akteure; Rechtsstaatlichkeit);

– die Föderalisierung (Stärkung der Provinzen bei gleichzeitiger Stärkung des nationalen Zusammenhalts);

– die Ökonomisierung (Wirtschaftsreformen; nachhaltige Entwicklung und Verlagerung des Gewinns in die Bevölkerung; Entwicklung der «human resources» durch eine grundlegende Reform der Bildungseinrichtungen inkl der Religionsschulen), und, last but not least,

– die De-Militarisierung (verfassungs- und gesetzmässig verankertes Gewaltmonopol des Parlaments; parlamentarische Kontrolle und Rechenschaftsablage aller Sicherheitsinstitutionen; Herauslösen der Armee vor allem aus der Symbiose mit Politik und Zivildbürokratie; Verzicht der Geheimdienste auf ihre Rolle als politisch-militärischer Hintergrundakteur).

Herausforderung Terror

Seit längerem hat sich der Terrorismus als existenzielles Problem ins national-zwischenstaatliche Ordnungsgewebe Pakistans eingefressen. Zwei Beispiele verdeutlichen dies:

– Erstens, am 17. Juli 2008 äusserte sich der in London weilende innenpolitische Premierministerberater Rahman Malik «that the governments writ in the restive

Einige Fakten zur islamischen Republik Pakistan

Grösse in Quadratkilometern:	796 095 km ²
Einwohnerzahl in Millionen:	ca. 165
Staatsform:	Parlamentarische Republik
Bruttoinlandprodukt/BIP (2007 in Mio CHF):	159 315
BIP pro Kopf (2007 in CHF):	1006
Arbeitslosenrate (nicht verlässlich):	mind. 7 % (ohne hohe Schattenarbeitslosigkeit)
Inflationsrate (nicht verlässlich, steigend):	zwischen 10 – 15%
Zahl der Schweizer Bürger und Bürgerinnen:	ca. 320
Handelsvolumen mit der Schweiz (2007):	Importe aus CH: 330 Mio CHF Exporte in CH: 71,7 Mio CHF



Proteste in Lahore gegen US-Operationen.

tribal areas would be maintained at all cost...». Gleichentags stellte aber der Führer der militanten «Tehrik-e-Taliban Pakistan» Baitullah Mehsud der in der Nordwestprovinz die Koalition anführenden «Awami National Party» ein Ultimatum zum Rücktritt, weil diese offenbar die Abmachungen gemäss Friedensabkommen (21. Mai: Swat) nicht eingehalten habe.

Dieser drohte mit einem militärischen Angriff auf die Koalitionsregierung (der als Frontalangriff bislang unterblieb). Die Taliban haben vor der eigenen Regierung den Respekt verloren und bedienen sich selbst der Lüge bzw der Taktik der Abkommensverletzung (weitere Rekrutierungen von jungen Militanten im Swat; weitere Kämpfe zwischen den Militanten in einigen Distrikten).

Offensive Operationen der Sicherheitskräfte gegen Taliban in der Nordwestprovinz (NWFP: «North-West Frontier Province») und in den FATA («Federally Administered Tribal Areas»; pakistanische Stammesgebiete) müssen weitergeführt werden, um der militanten Talibanisierung Einhalt zu gebieten. Das ist eine langwierige Aufgabe.

– Zweitens, anlässlich eines von Premierminister Gilani am 23. Juli durchgeführten hochrangigen Treffens der Koalitionspartner (inkl «Chief of the Army Staff») wurde bekannt, dass die politische Führung eine grosse Gefahr sieht, wonach die Nordwestprovinz auf einem «fast track» sei «of breaking away from Pakistan.»

Der Hauptgrund liege im «Islamabads blind following of Washingtons war on ter-

ror». Verschiedene Koalitionsvertreter sollen «the ongoing policy on the war on terror» und die entsprechende Verantwortung von Präsident Musharraf kritisiert sowie eine «home grown national policy on the issue» gefordert haben.

Strategische Elemente

Der Terrorismus und, ihn teilweise nährend, militante Islamismus in ihren zahlreichen Formen (Selbstmordanschläge, Kidnappings, Brandschätzungen an Geschäften, Verhinderung des Schulbesuchs von Mädchen und öffentlicher Arbeiten von Frauen, grenzüberschreitende Aktionen nach Afghanistan) haben das ganze Land überzogen.

Die Zäsur bildet 9/11. Der fundamentalreligiöse Nährboden und der interessenbezogene Aufwuchs/Instrumentalisierung der Taliban in Pakistan waren bereits in den 80er-Jahren im Kampf gegen die damaligen sowjetischen Besatzungstruppen in Afghanistan geschaffen worden. Die militanten Akteure haben, entsprechend der politisch-sozial-wirtschaftlichen Kontextgebundenheit des Terrorismus (jeder Konflikt ist das), sich über Jahre hinweg immanenter Strategieelemente bedient.

Zwang, Druck, Erpressung, nackte Gewalt, Verunsicherung und Publizität wurden angewendet, als es darum ging, frühere «Friedensinseln» wie Islamabad («Luna Caprese», dänische Botschaft), Rawalpindi (Armeeeinrichtungen) und Lahore (Navy War College an Mall Road, Federal Investigation Agency an der Temple Road) – hauptsächlich die Zentren der politisch-mi-

litärischen Führung und ihrer Einrichtungen, diplomatischen Vertretungen und internationaler Organisationen – ins Visier zu nehmen.

Es ging/geht um die Erschütterung der Autorität der Regierung, ihres Kurses, ihrer aussenpolitischen Anlehnung an die USA, etc. Der Grenzraum war/ist im Aufruhr, weil der Ansicht der Militanten nach die amerikanisch-westliche Präsenz der geschichtlich nicht neuen, befürchteten politisch-ethnischen Kolonialisierung gleichkommt.

Der Terrorismus bildet die Spitze der tieferliegenden Auseinandersetzung um die Durchsetzung und damit Glaubwürdigkeit des pakistanischen Staates, seines Selbstverständnisses (Islamisierung), seiner Souveränität und territorialen Integrität (FATA bzw. Grenzraum Pakistan-Afghanistan), seiner Staatsstruktur (föderaler Zusammenhalt) und seiner aussenpolitischen Ausrichtung (Beziehungen zu Afghanistan, Indien und den USA).

Der Terrorismus hat Moral und Vertrauen der Bevölkerung in den pakistanischen Staat und seine Einrichtungen erheblich erschüttert, den inneren Frieden zerstört, zur Verletzung der territorialen Integrität und Souveränität geführt und die internationalen Beziehungen vor allem zu Afghanistan, Indien und den USA strapaziert.

Ursachenanalyse

Die Feststellung, wonach innerer Friede, nationale Souveränität und territoriale Integrität Pakistans vor allem im na-

tionalen, aber ergänzend auch im transnationalen Terrorismuskontext zu analysieren sind, gewinnt über die letzten Jahre betrachtet an Relevanz. Es gibt hierfür mehrere, in Pakistan erstaunlich offen diskutierte Gründe, nämlich:

– der innenpolitisch-soziale Faktor. Nach Ansicht vieler Pakistani sind die FATA insbesondere mit ihrem politischen Sonderstatus und ethnischen Besonderheiten während vieler Jahre vernachlässigt worden. Seit dem 9/11 hat der Staat dort schrittweise an Einfluss- und Durchsetzungsvermögen eingebüsst.

Die FATA sind staatlich weitgehend dysfunktional, was unter anderem die Bildung terroristischer Sanktuarien (Rekrutierungen, Ausbildung, Bereitschaftsräume für von hier aus gesteuerte Operationen) begünstigt hat. Kritische Staatsbürger führen andere, innenpolitische Gründe an. So etwa das unentschlossene Handeln in der

Bildungspolitik (Religionsschulen), die machtmässig und materiell vorteilige Ausrichtung der politisch-militärischen Entscheidungsträger auf die ideologisch zum Feindbild gewordenen USA, die Doppelbödigkeit der Geheimdienste, die Konzeptlosigkeit in Bezug auf die Terrorismusbekämpfung, nicht durchsetzbare «peace deal»-Politik, Niedergang der Rechtsstaatlichkeit im ganzen Land, Armut/Arbeitslosigkeit, etc;

– der regionalstrategische Faktor. Die Taliban sind einerseits für die USA und die in Afghanistan stationierte ISAF/NATO eine Bedrohung (wobei die UN-Mandatierung keine Rolle spielt). Während der letzten Monate hatten Präsident Bush (ABC Interview), Admiral Mike Mullan (CJCS) und andere hohe amerikanische Regierungsbeamte immer wieder ihre Sorge um die «safe havens of Al Qaeda» in der pakistanisch-afghanischen Grenzregion geäussert; sie

befürchten und verweisen auf von dort aus geführte Anschläge auf die USA und ISAF/NATO (was zutrifft).

Aber, die USA/ISAF/NATO sind auch eine Bedrohung für die Taliban (was im Westen nur Wenige zu sehen gewillt sind). Al Kaida und Taliban sind in den FATA stärker geworden, weil sie dorthin nach 9/11 abgedrängt und wenig konsequent bekämpft worden sind, und weil die amerikanisch-westliche Präsenz in Afghanistan eine äussere regionale Einmischung mit neokolonialistischen Zügen bzw Auswirkungen darstellt.

Diese gegenseitige Bedrohungswahrnehmung kann gut anhand der Tatsache belegt werden, wonach Baitullah Mehsud, Kommandant der «Tehrik-e-Taliban Pakistan», am 24. Mai erklärt hatte, dass der «jihad against the US and its allies in Afghanistan» fortgeführt würde: «Islam does not recognize any man-made barriers of boundaries. Jihad in Afghanistan will continue. We want to resist the US occupation in Afghanistan.»

FATA-Stämme haben den USA/NATO im Nachgang zu den Luftschlägen am 10.6. in der «Mohmand Agency» den «jihad» angedroht und die Regierung aufgefordert, den USA jegliche Kooperation im «War on Terror» aufzukündigen. Die wenig kontrollierten FATA mit ihren militanten Nestern bilden für die Aufständischen in Afghanistan ein Kampfpotenzialzufluss und tragen erhebliche Verantwortung für die Destabilisierung des westlichen Nachbarn.

Umgekehrt gilt auch: Die Kämpfe in Afghanistan und wenig gesicherte Präsenz der USA/ISAF/NATO erschweren die Stabilisierung und Entwicklung der Grenzgebiete zu Pakistan erheblich.

– der religiös-ideologische Faktor. Die zweite Bedrohung der Taliban, das heisst ihres Fundamentalismus, gilt den gemässigten, säkularer Lebensführung und -ordnung verpflichteten Muslimbrüder. Der Fundamentalismus ist eine politische Bewegung, um Macht und Kontrolle über nationale Ressourcen im Namen der Religion (Islam) anzustreben. Ihr Ziel ist eine Theokratie auf einer wörtlichen Auslegung der Glaubenssätze. Die Taliban praktizieren, fordern und implementieren religiöse Gebräuche und Werte, mit denen «aufgeklärte Muslime» nicht leben können.

Sie verlangen die strikte, absolute und unbestrittene Beachtung der Scharia und Sunnah. Für viele gemässigte Muslime liegt die Grenze im praktischen Alltag, das heisst etwa dort, wo es um das Rasierverbot von Bärten, das Verbot von klassischer und an-



US-Anti-Terror-Einheiten im afghanisch-pakistanischen Grenzgebiet.



Test einer atomwaffenfähigen Rakete.

derer Musik, Internet, Mädchenbildung geht. Es geht hier gar nicht um die «richtige» Auslegung des Koran, sondern um eine grundlegend andere Einstellung zum Koran und die durch die Sunnah überlieferten Glaubenssätze.

Diese ist puritanisch, monolithisch und wörtlich; gemässigte Muslime pflegen einen modifizierten, diversifizierten und aufgeklärt rationaler Dynamik unterliegenden Ansatz. Es ist dieses Faktum, diese innere, ideologische, absolute Simplizität, welche die Widerstandskraft der Taliban erklärt. Man übersieht oft diese innere Stärke, die nicht auf der Anzahl Waffen beruht, sondern auf dem absoluten Verlass auf Allah.

Sie unterscheiden sich durch ihre Tapferkeit, Aufrichtigkeit, strikte Anlehnung an den Islam und die Loyalität ihm gegenüber. Wäre es nicht diese innere Festigkeit, wären die Taliban längststens besiegt. In diesem Zusammenhang muss ein weiterer Aspekt angeführt werden, der ebenso oft übersehen wird: Die Taliban geniessen eine gewisse Unterstützung in der Bevölkerung in Pakistan (und Afghanistan) – in Pakistan gar ansteigend.

Das ist so, weil die meisten Muslime in Pakistan westlicher Politik in der Region und vor allem dem teilweise dekadenten, nicht-islamisch geprägten Lebensstil abgesagt haben. Da sowohl Politik als auch Moral in beiden Ländern in einigen Fällen von aussen aufgepfropft werden, kritisiert man von äusseren Mächten «gepredigte» Werte wie Demokratie und Selbstbestimmung als doppelbödig. Echte Liberale bilden eine Minderheit in Pakistan; und die Mehrheit ihrer Gesinnungsgenossen unterstützen die Taliban indirekt oder stillschweigend, weil ihnen westliche politische Zusammenarbeits- und Lebensformen aus den dargelegten Gründen inakzeptabel sind.

Fazit und Perspektiven

Der verständnisfördernde Einblick in das südasiatische Land zeigt, dass das Spannungsfeld Pakistans im Wesentlichen Ergebnis geographischer und kulturell-sozialer Gegebenheiten, aber auch historischer Altlasten ist, die seit Jahren seine friedliche innere und äussere Entwicklung erschweren.

Im Inneren geht das turbulente Wechselspiel zwischen den um Macht und Führung ringenden verschiedenen Parteien, Personen und staatlichen Einrichtungen weiter. Aussenpolitisch befrachten ungelöste territoriale Gegensätze die regionalen Beziehungen, und vor allem der Terrorismus in Pakistan sowie in seiner Nach-



Der entmachtete General Musharraf.

barschaft stellen eine regionale Langzeitaufgabe dar.

Aus der Geschichte und den sich weiterziehenden terroristischen Aktionen könnte gefolgert werden, dass Pakistan in seinen westlichen Räumen und die USA/NATO in Afghanistan für Jahre vor einer «no-win»-Situation stehen. Aber, vielleicht bleiben die militanten Taliban auch eine sich abschwächende Kraft; oder vielleicht schlägt sich ihr politisch-ideologischer Einfluss in der Herausbildung neuer innenpolitischer und aussenpolitischer Verhältnisse sowie Konstellationen nieder.

Eine entscheidende Bedingung für die friedliche Entwicklung Pakistans und damit auch die Ursachenbekämpfung des Terror-

rismus dürfte aber sein, dass es dem Lande gelingt, einen nachhaltigen, die Zivilgesellschaft stärkenden Pluralismus zu erwirken und damit eine Gesamtpolitik zu stützen, um die politisch-sozialen Wirren und den radikalen Islamismus – beide Faktoren begünstigen die Militanz – an den Wurzeln, vom Volk selber angehen zu lassen.

Der Erfolg einer solchen Politik ist diesem schönen Land und seinem Volk zu wünschen – einem Volk, dessen humane Überzeugung, Würde und Stolz auch in einer grossartigen zivilisatorischen Vergangenheit gründen (Gandhara, Moghulreich). +

Der Autor, Oberst i Gst Hans Eberhard, ist Verteidigungsattaché in Islamabad. Er vertritt hier seine persönliche Auffassung.

Ausgewählte Literatur zur Vertiefung

Ausgewähltes Schrifttum zur Vertiefung in die Grundlagen, Herausforderungen und den Terrorismus

- The Constitution of the Islamic Republic of Pakistan (as modified upto the 29 February 2008); Government of Pakistan/Law and Justice Division, Islamabad 2008;
- Cronin, Audrey Kurth: Ending Terrorism. Lessons for defeating al-Qaeda; Adelphi-Paper 394; Abingdon/Oxfordshire 2008;
- Dani, Ahmed Hasan: History of Pakistan. Pakistan Through Ages; Lahore 2008;
- Jalal, Ayesha: Partisans of Allah. Jihad in South Asia; Lahore 2008;
- Khan, Teepu Mahabat: The Tribal Areas

- of Pakistan. A Contemporary Profile; Lahore 2008;
- Nawaz, Shuja: Crossed Swords. Pakistan, its Army, and the Wars Within; Oxford 2008;
- Qureshi, Shahid: War on Terror and Siege of Pakistan; Islamabad 2008;
- Rashid, Ahmed: Descent Into Chaos. How the War Against Islamic Extremism Is Being Lost in Pakistan, Afghanistan and Central Asia; London 2008;
- Siddiqi, Ayesha: Military Inc. Inside Pakistan's Military Economy; Oxford 2007;
- The Military Balance 2008; edited by the International Institute for Strategic Studies; Abingdon/Oxfordshire 2008 (S 325 – 358).